

# Deutsche Vereinsnovelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433767>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Diplomatisches Insektenspulver.

**H**in Kaffeelöffel voll gesunder Vernunft ist mehr wert als ein Maaskrug voll Justizstraf.

Gold paßt zu allen Farben, weshalb die Dummheit so oft mit Macht und Reichtum gepaart ist.

Mit dem Bestätigen kluger Aeußerungen der Andern, fristen viele Geistesarme ihr gesellschaftliches Leben.

Je größer die Völkerkonglomerate werden, desto wichtiger wird der Einzelne und desto wichtiger seine Livree und Uniform.

Die ägyptischen Könige ruhen in Pyramiden, bei uns treibens die lebendigen schon pyramidal.

Wenn die Vaterlandsiebe zur Klientenvergötterung wird, so ist sie Fluch statt Segen.

Jedes Volk hat einen Reservefonds von Nationalhaß.

Wenn die Europäer von fremden Küsten reden, so denken sie immer gleich an Kisten.

Auch die Schoselkeit zieht gelegentlich eine Galauniform an.

Früher hatte man Schöppengerichte, jetzt Schoppengerichte, wobei gerade soviel herauskommt, als der Schaum auf dem Bier wert ist.

Gerade durch den Heldenbart wird mancher ein Bartheld.

Es ist gut, daß Gott vielen Leuten kein Amt gibt, aber Ver-

stand, sonst würden die Leute, die ihr Amt nicht von Gott haben, schwer auskommen.

Manche Diplomaten glauben, wie Salomon die Sprache der Vögel zu verstehen, und wissen doch kaum, was die Späßen auf dem Dache pfeifen.

Die „Großheit“ wird nicht an einem diplomatischen Souper entschieden.

Früher redete man viel von einer Zionsburg, jetzt ist die Zinsburg oder Börse an ihre Stelle getreten.

Solange die Bewohner großer Häuser nicht erwiesenermaßen gescheidter sind als die der kleinen, so lange haben die Großmächte nicht das Recht, sich als europäisches Polizeidepartement zu geriren.

Eiserne Tragbalken fogar, wenn sie lange gedient haben, werden spröde und müssen austrangirt werden; auch der Völker und Einzelnen Geduld geht einmal zu Ende.

Wenn man die Menschen gar zu sehr aus der Vogelperspektive betrachtet, meint man, man könne sie zusammenschießen wie die Späßen.

Wenn zwanzig einander nachtreten, so entstehen keine Fußstapfen mehr, sondern eine Mulde. So steht es mit dem Nachahmen großer Männer, das meistens ins Nachäffen übergeht.

O Uli! Uli! Hat wohl Schiller an die gegenwärtige Politif gedacht?

## Die Teilung im Orient.

Das Teilungsprojekt Guyer-Zeller's hat an allen Höfen und Häfen ungewöhnliches Aufsehen verursacht und eine Unmasse von Zuschriften gehen dem in Zürich trenenden neuen Zeus waggonweise zu. Wir sind in folge einer leider nur zu begreiflichen Indiskretion in der glücklichen Lage, einige dieser blaugestifteten Briefe an die Oeffentlichkeit zu zerren, wodurch jedenfalls der Sache genützt wird. Alho:

Alumfassender!

Ihr Vorschlag, die Türkei zu teilen, ist eigentlich meiner. „Doch was ich mir zu denken still verbot, du sprichstis mit leichter Zunge fecklich aus.“ Da es nun heraus ist, mit Volldampf voran! Wir werden die Diplomaten zur Strecke bringen; wer nicht will, zerschmettern wir! Die Türken müssen vaterlandslose Gesellen werden, punk!

Gründen Sie sofort einen Türkenverteilungsverein, ich übernehme das Aktuarat, Franz das Quästorat, Niklaus wird Stimmenzähler und die andern können zusehen.

Mit inniglicher Zuneigung, Herr Präsident, Ihr wohlaffektionirter.

Wilhelm, der zweite.

Mein Herr!

Dank für Ihre blutlose Teilung der Türkei. Je suis tout à vous, denn Frankreich schießt nicht mehr faure.

An seine des

Herrn Guyer-Zeller Excellenz

in Zürich.

Unser großmächtigster Kaiser beauftragt mich, Ihnen sein innigstes Wohlgefallen über Ihre wohlwollende Verteilung der Türkei auszusprechen und erlaubt sich nur die untertänigste Frage, ob sich zur Verhütung der Kosten nicht

vielleicht besser der ganze Balkan an unser aufnahmefähiges Reich angliedern ließe. Wenn Sie aber meinen, nun dann! Eine 25 Cts.-Marke liegt bei.

Zu Ihren Füßen

Goluhowski,  
russischer Leitseilsführer.

Und also geht es fort; Zustimmung über Zustimmung. Nur Jenseits scheint man diesem Vorschlag noch nicht klar genug in sein treuherziges Gesicht geschaut zu haben. Da schreibt zum Beispiel einer, der auch etwas von Welt-eroberung kennen will, in seiner lächerlichen Ueberhebung:

Herrn Hofrat Guyer-Zeller

Zürich.

Ich halte nach dem Recht der Priorität Ihnen gegenüber an meiner Teilung Griechenlands, wie ich dieselbe in meinem „Faust“, II. Teil, III. Akt, auführte, fest:

Germane du, Korinthus Buchten  
Verteidige mit Wall und Schutz!  
Achaia denn mit hundert Schluchten  
Empfehl' ich, Gothe, deinem Trutz!  
Nach Elis zieh'n der Franken Heere,  
Messene sei der Sachsen Loos,  
Normanne reinige die Meere  
Und Argolis erschaff' er groß!  
Dann wird ein jeder häuslich wohnen,  
Nach außen richten Kraft und Biß;  
Doch Sparta soll euch übertronen,  
Der Königin verjährter Siß.

Hofrat Goethe,  
himmlisches Weimar, 16. Mai 1897.

### Die preußische Vereinsgesetz-Vorlage.

Die Freiheit gänzlich niedersäbeln  
Und jede freie Regung knebeln, —  
Minister Rede wills bezwecken.  
Man wünscht, er möge bald verrecken.

**A:** „Was ist wohl am gegenwärtigen Katzenjammer der Griechen hauptsächlich schuld?“

**B:** „Sie haben einen „Mianlis“ und einen „Kalli“, da ist im Frühjahr der Katzenjammer unausbleiblich.“

### Waldersee.

Daß man so oft ihn avanciren läßt  
Zum Kanzler, — macht ihm das denn nicht Beschwerden?  
Bei solchem Anstun — das steht fest —  
Muß jeder See unruhig werden.

### Deutsche Vereinsnovelle.

- Art. 1.** Es wäre gut zum Heil des Volksvereins,  
Wir hätten wenig Volk, noch besser: kein's.
- Art. 2.** Versammelt Pöbel sich, das Wort sei frei,  
Doch nur für junkertreue Polizei.
- Art. 3.** Die Polizei, wo's paßt erklärt dabei,  
Daß die Versammlung minderjährig sei.
- Art. 4.** Vor allem merke sich der Umsturz hier:  
„Den Frieden und die Sicherheit sind — „Wir!“

Um das Feingefühl des Sultans nicht zu verletzen, haben die Großmächte beschlossen, die Auszeichnungen für besondere Bravour beim Niedermetzeln von Griechen seien statt in Kreuzes- in Halbmondform abzugeben.

Moral und Religion, wenn die sich feindlich stehn,  
Da muß der gute Mensch und Christ,  
Der zwischen Hammer und Ambos ist,  
Durch Pfaffenrum zu Grunde gehn.